



Bezugspreis:	
Inland: Halbjährlich durch die Post	Mk. 0.80
Ausland: " " (Gilt für "Einzelbezieher")	" 0.90
Anzeigenpreis:	
Die dreigespaltene Petitzeile	Mk. 0.30
bei Vereins- und Versammlungsanzeigen	" 0.20

Organ für Anarchismus und Syndikalismus.

I. Jahrgang

Hamburg, November 1912.

No. 5.

Dies Blatt wird an jeden frei verteilt, der Interesse dafür hat.

Der Anarchismus triumphiert!

(11. November 1887, 11. November 1912.)

Fünfundzwanzig Jahre sind nun vergangen seit jenem denkwürdigen elften Novembertage, als drüben im fernen Amerika vier der unseren den Galgen besteigen mußten, nachdem der fünfte, Louis Lingg, am Tage vorher sich durch eine Dynamitpatrone den Kopf zerschmettert hatte, um dem Tod am Galgen zu entgehen.

Engel, Fischer, Spies, Parson und Lingg, die gemordeten fünf Chicagoer Arbeiterführer, wie auch ihre drei Leidensgefährten Schwab, Fielden und Neebe, die „nur“ zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, von welchen sie bald die gerechte Hand des Gouverneurs Altgelt befreite, werden dem revolutionären Proletariat unvergessen bleiben.

Opfer der Arbeit, nicht gefallen in der Werkstatt oder Fabrik im Dienst der Kapitalisten, sondern auf dem Kampfplatz der Befreiung der Arbeit blieben sie als Opfer.

Märtyrer des Anarchismus, denn sie waren Anarchisten, als Anarchisten standen sie vor Gericht, als Anarchisten wurden sie verurteilt.

Sie waren unschuldig, was nützte dies? Sie waren Anarchisten, das genügte, sie schuldig zu sprechen.

Und wie oft hat seitdem schon die Tatsache, als Anarchisten vor Gericht

zu stehen, zur Verurteilung genügt.

Die Kapitalisten wußten, was sie taten, als sie das Blut der Fünf vergossen.

Bei dem großen Kampf um den Achtstundentag in den Maitagen des Jahres 1886, der das Wirtschaftsleben Nord-Amerikas erschütterte, hatten sie die gewaltige Macht kennen gelernt, die das Volk im Wirtschaftsleben hat, wenn es versteht, diese Macht richtig zu gebrauchen.

Sie hatten davor kapitulieren müssen, und nun dürsteten sie nach Rache.

Sie wußten daß die Anarchisten sich nicht durch den scheinbaren Einfluß des „bill of vote“ täuschen lassen, sondern den Arbeitern den direkten Kampf gegen ihre Unterdrücker auf wirtschaftlichen Gebiete empfehlen.

Und die Kapitalisten wissen zu gut, daß der von den Arbeitern allgemein durchgeführte wirtschaftliche Kampf den Zusammenbruch ihrer Herrschaft herbeiführen muß.

Darum galt es, die Anarchisten zu erdsossen, um ihre Propanda zu verhindern.

Der Mund der Propagandisten der Freiheit sollte zum Schweigen gebracht werden, da die Machthaber, Amerikas glaubten, durch Erstickung der wackenden Stimme der Vorkämpfer den Frei-

heitskampf der Völker selbst ersticken zu können.

Sie wollten den Anarchismus in seinen Führern treffen.

Doch sie haben sich getäuscht.

„Die Zeit wird kommen, wo unser Schweigen im Grabe mächtiger sein wird als unser Reden war,“ rief Spies mit trotziger Stimme seinen Henkern zu. Und er hat war gesprochen!

Wie oft hat man schon versucht, den Anarchismus zu vernichten.

An den Galgen, auf die Schafotte, in die Gefängnisse und Zuchthäuser sandte man seine Anhänger. In die Verbannung und das Exil mußten sie wandern.

Alles vergeblich! An die Stelle der hingerichteten Genossen traten andere, die Plätze der Verbannten wurden schnell von frischen Kräften besetzt.

Neue Kämpferscharen treten aus den Volksmassen hervor, einen Jungborn neuer Kraft für den Freiheitskampf bildend.

Der Anarchismus kann nicht vernichtet werden, allen Verfolgungen zum Trotz, das mögen sich die Herrschenden gesagt sein lassen.

Und er wird über alle Verfolgungen triumphieren und endlich die Welt nach seinem Sinne, allen Menschen die Freiheit bringend, gestalten.

Paul Schreyer.

KRIEG!

Nun ist es eingetreten, was lange befürchtet wurde: der Balkan steht in hellen Flammen. Nachdem der „christliche“ Räuberstaat Italien in echter Banditenmanier Tripolis in die Tasche steckte, konnten doch die ebenso „christlichen“ Räubernationalen auf dem Balkan nicht zurückbleiben. Der Machtkitzel ihrer Fürsten, von denen der von Serbien längst den Galgen zieren müßte, wenn es eine Gerechtigkeit in der Geschichte gäbe, verdankt er doch seinen Thron einem der scheußlichsten Verbrechen, das die Weltgeschichte kennt, veranlaßt die Völker, sich gegenseitig die Fahrt zum Himmel oder zur Hölle zu bereiten.

Christen und Mohammedaner gegenseitig, Christen und Mohammedaner untereinander, die einen beten zum Dreieinigen, die anderen zu Allah, daß er ihnen den Sieg schenke, und inzwischen bemühen sie sich, durch ihre Mordmaschinen möglichst viele um die Ecke zu bringen.

Einen größeren Hohn auf den Patriotismus, wie ihn der Balkankrieg zeigt, kann es kaum geben. Die Bulgaren müssen für den Koberger, ihren angestammten Landesvater, der soviel bulgarisches Blut in den Adern hat, als ein Ochse Pferdeblut, ihr Leben dahin geben, christliche Slaven, die in der Türkei wohnen, müssen unter dem Halbmond gegen ihre Stammes- und Glaubensgenossen fechten. Bei dem Völkergemisch, das auf dem Balkan zusammengewürfelt ist, von Liebe zum Vaterlande, bei den von der Straße aufgelesenen Fürsten von Liebe zum Landesherren zu sprechen, ist blutiger Hohn.

Doch die Frage ist schwerwiegender. Hinter dem Ringen auf dem Balkan verbirgt sich das Intrigantenspiel der Großmächte. Sie alle möchten ihren Anteil am Raube haben. Eifersüchtig auf die Vergrößerung der gegenseitigen Interessensphären, suchen sie aus dem Konflikt für sich Profit zu schlagen. Was nützen da alle Friedensversicherungen, die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß Europa heute wiederum vor der Gefahr eines Weltkrieges steht, eines Weltkrieges, der an Scheußlichkeiten und Verwüstungen alles übertreffen wird, was bisher an Massenmorden sich abgespielt hat.

Kapitalistische Interessen, nie zu befriedigende Profitgier sind es, die das schändliche Treiben veranlassen.

Das Volk soll, wie immer, die Zeche bezahlen. Seine Knochen sollen zur Ehre und zum Nutzen der Herrschenden auf den Schlachtfeldern bleichen.

Was hat das Volk da zu tun? Soll es wieder, wie so oft, sich aufopfern, seine Söhne und Brüder hinmetzeln lassen? Soll sein Blut wiederum die Saat der Kapitalisten düngen?

Zu oft hat es sein Blut für Andere verspritzt. Soll dies nun wieder geschehen? Ist das Volk stark genug, den scheußlichen Kriegsgelüsten entgegen zu wirken?

Diese schwere und bange Frage muß jeder Proletarier sich vorlegen. Schwer und bang ist diese Frage angesichts des

Standes der heutigen deutschen Arbeiterbewegung. Stark und mächtig als Organisation steht sie da, ist sie aber fähig, als Bollwerk gegen die Blutgier der Prozentpatrioten zu dienen? Wer den Geist der deutschen Arbeiterorganisationen kennt, muß dies leider verneinen. Die Organisation allein genügt nicht, sondern die Massen müssen die Erkenntnis haben, was sie tun müssen, um ihre Brüder und Söhne vor dem Tod auf dem Schlachtfelde zu bewahren, die Massen müssen auch den Willen haben, diese Maßnahmen durchzuführen. Die bisherige deutsche Arbeiterbewegung hat nun alles vernachlässigt, was diese Einsicht, diesen Willen fördern könnte. Im Gegenteil, durch die patriotischen, man kann fast sagen militärfreundlichen Auslassungen verschiedener ihrer Führer ist der schon im Entschwinden gewesene Patriotismus wieder neu belebt worden. Und Demonstrieren allein, ohne Willen zur Tat genügt nicht als Schutz gegen den Krieg.

Und doch, hat so die Arbeiterbewegung als solche nicht verstanden, den nötigen Willen zur Tat zu erwecken, so ist doch zu bemerken, daß ein starker Zug der grundsätzlichen Feindschaft gegen Krieg und Militarismus heute durch die Massen zieht. Keine klare Einsicht, nur ein dumpfes Fühlen, kein klarer Wille, nur dumpfes Ahnen der notwendigen Tat, doch dieses Ahnen wird zum Verstehen, zur Tat werden.

Dann wird sich zeigen, was das Volk tun wird, den Krieg zu verhindern.

Das Volk wird nichts tun, und im Nichtstun liegt seine Stärke.

Wenn die Mobilmachung und der Lebensmittel- wie Munitionstransport große Anforderungen an den Verkehr stellen, wird der Verkehrsarbeiter feiern, um nicht seinen Sohnen dem sichern Tode entgegen zu befördern, die Arbeiter in den Waffen- und Munitionsfabriken werden nicht mehr Waffen und Munition erzeugen, niemand wird die Kriegsschiffe mit Kohlen versorgen, der Grubensklave wird die Kohlenförderung einstellen, dadurch alle Maschinen zum Stillstand bringend, ein allgemeines Feiern der Arbeiter wird das gesamte Wirtschaftsleben lahm legen.

So wird die Aktion der Arbeiter aussehen, nichts zu tun, und ihr Nichtstun wird den Krieg zum Zusammenbruch bringen.

Ob die Arbeiter sich mit der Verhinderung des Krieges genügen lassen oder sofort die Produktionsmittel in Besitz nehmen, so auf die schnellste Weise den Sozialismus verwirklichend, diese Frage mögen sich die Herrschenden vorlegen. Sie sollen wissen, daß in Ausnahmezuständen, wie ein Krieg sie herbeiführt, auch Ideen schneller sich verbreiten.

Das Volk hat keine Lust mehr, länger als Kanonenfutter im Interesse der Herrschenden sich gebrauchen zu lassen, es ist aber auch Ausbeutung und Unterdrückung endlich über geworden.

Wollen die Herrschenden es versuchen, und durch einen Krieg die Probe aufs Exempel machen, sie mögen es, die befreiende soziale Revolution kann dadurch nur beschleunigt werden.

GERMINAL.

Sozialdemokratie und Krieg.

Die Sozialdemokratie ist selbstverständlich die einzige Partei, die konsequente Gegnerin des Krieges ist. Man muß dies wenigstens nach ihren Worten annehmen. Doch die Taten zeigen ein anderes Bild, das lehrt wieder der Balkankrieg.

Vor dem Krieg veröffentlichte die Sozialdemokratie der Balkanländer einen Aufruf, der darin gipfelte, daß sie dem Krieg die Aktion der bewußten und organisierten Massen entgegensetzten.

Worin diese Aktion nun bestand, lehrt der Gruß der serbischen Partei an den österreichischen Parteitag. Es heißt da (Ham.Echo vom 3. Nov.):

„Fast alle Genossen sind an der Grenze, selbst die Parteileitung, der Vorstand der Landeszentrale und die Redaktion unseres Parteiorgans. . . Nur einige Genossen, die wegen hohen Alters oder physischer Schwäche vom Kriegsdienst befreit sind, sind geblieben. . .“

Also, die Aktion der serbischen Sozialdemokratie bestand darin, die Flinte auf den Buckel zu nehmen, um die türkischen Genossen erschießen zu helfen.

Vor derartigen „Kriegsgegnern“ möge sich das Volk hüten, sie wiegen das Volk durch Phrasen in Sicherheit, tritt der Krieg ein, so weiß das Volk nicht, was es zu unternehmen hat.

Attentat oder Verbrechen?

Aus Rußland kommt die Meldung, daß auf den Zarewitsch (Thronfolger) ein Attentat verübt worden sei. Die Tatsache, daß die gesamte Presse diese Meldung ohne Kommentar bringt, zeigt, daß die öffentliche Meinung bei den elenden Verhältnissen, wie sie jetzt in Rußland herrschen, jede Tat der Revolutionäre verständlich findet.

Doch ich kann diesen Anschlag gegen das Leben eines Kindes nicht verstehen. Seit wann kämpfen die Revolutionäre gegen Kinder?

Die Greuelthaten des blutbesudelten Zarismus sind so unaussehlich, daß sie nach Rache zum Himmel schreien, aber dennoch rechtfertigt dies nicht, Kinder als Opfer der Rache zu erwählen.

Die russischen Genossen mögen sich gesagt sein lassen, daß durch derartige Anschläge gegen Kinder die Revolution nicht gefördert wird.

Luigi.

Provokateure.

Die Gräber haben sich kaum geschlossen über die bei den Demonstrationen um ein freies Wahlrecht erschlagenen Arbeiter, und schon wieder hat es den Anschein, daß dieser, für die Arbeiter wertlose Kampf neue Opfer erfordern soll.

Das „Hamb. Echo“ schreibt am 29. Oktober über Ungarn:

„Die Sozialdemokratische Partei bereitet anläßlich der Parlamentsöffnung

Demonstrationen vor. Ferner will die Opposition zur selben Zeit, wo die Abgeordneten sich nach der Hofburg begeben, um die Thronrede zu hören, auf der StraÙe demonstrieren, um die bewaffnete Macht zum Einschreiten zu zwingen.

Arbeiter merkt es Euch, das ist die Taktik der sozialdemokratischen StraÙendemonstrationen: die bewaffnete Macht soll einschreiten, Euch sollen die Köpfe blutig geschlagen werden.

Wir glubten es, dann blüht die Saat der Politiker.

Ihr aber, Proletarier, wollt ihr wieder mit Eurem Blut die Herrschgelüste der politischen Steber befriedigen?

Emanzipiert Euch von diesen Provokateuren, nehmt Eure Befreiung selbst in die Hand.

1r.

Unpolitischer Sozialismus.

Über dieses Thema orakelt das „Ham. Echo“ vom 12. Oktober.

Ausgehend von der Engelschen Kritik an der Tätigkeit der Bakunisten in Spanien, die die Nichtbeteiligung an der Politik, worunter sie die Nichtbeteiligung am Parlamentsleben meinten, den Arbeitern empfahlen, kritisiert das Echo die Haltung der französischen Syndikalisten, die einen Rückfall in den Bakunismus bedeute.

Empfehlen nun die Syndikalisten den Arbeitern wirklich, sich um die Politik nicht zu bekümmern?

Betrachtet man als Politik die Beteiligung am Parlamentarismus, dann sind sie allerdings Gegner der Politik. Sie empfehlen den Arbeitern aber eine andere Politik, eine Politik, die imstande ist, Einfluß auf die Gestaltung der Gesellschaftsordnung auszuüben.

Im Parlament ist die Arbeiterschaft dazu nicht fähig, sie stellt dort nur eine Scheinmacht vor, sodafs sich der Parlamentarismus als nutzlos für die Arbeiter erweist.

Die Macht der Arbeiter liegt auf anderem Gebiete. Als Erzeuger aller Güter sind sie ausschlaggebend für das Wirtschaftsleben, und damit für die Existenz der ganzen Gesellschaft.

Diese wirtschaftliche Macht will der Syndikalismus zur Grundlage der Politik der Arbeiterklasse nehmen.

Die Macht des Proletariats, die es als der Gesellschaft alles spendende Schicht im Produktionsprozesse spielt, für den Befreiungskampf nutzbar zu machen, das ist die Politik des Syndikalismus.

Hier tritt die Arbeiterschaft in ihrer Wucht selbst auf den Plan.

Keine Vertreter, die es verraten könnten, kein bloßes Demonstrieren mit dem Stimmzettel, sondern die machtvolle Tat Hunderttausender, die die Hände in den Schoß legen und dadurch alle Existenz unterbinden, diese Tat wird die Politik der Arbeiterschaft zu einer unwiderstehlichen und siegreichen machen.

UNSER PROGRAMM.

(Fortsetzung.)

Aus der Erkenntnis, dafs das Privateigentum den Staat notwendigerweise zu seiner Erhaltung nötig hat, andererseits aber der Staat nur Zweck hat als Organisation zur Erhaltung der auf der wirtschaftlichen Übermacht der Besitzenden begründeten Herrschaft derselben schließt der kommunistische Anarchismus die Notwendigkeit der Beseitigung beider Einrichtungen der heutigen Ordnung.

Bei der heutigen Technik, wo ein Arbeitsprodukt durch viele Hände geht, von denen jede das in ihren Kräften liegende zur Herstellung der Produkte beiträgt, ist es unmöglich, den Anteil des Einzelnen an dem Erzeugten festzustellen. So fällt die Rechtmäßigkeit des Anspruchs auf den Besitz einer bestimmten Menge des Erzeugten, da diese sich nicht festsetzen läßt. Andererseits aber sind Bedürfnisse und Fähigkeiten der Einzelnen verschieden. Eine Festsetzung des Anteils, den der Einzelmensch zur Erzeugung beizutragen wie vom Erzeugten zu erhalten hätte, würde daher eine Benachteiligung nach der einen oder anderen Hinsicht bedeuten. Um diese zu vermeiden ergibt sich für den Anarchismus die Anerkennung des Grundsatzes, dafs jeder nach seinen Fähigkeiten zur Erzeugung der notwendigen Güter beiträgt, andererseits von dem Erzeugten soviel benutzt, als er zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nötig hat.

Das Wirtschaftsleben im Anarchismus stellt sich also folgendermaßen dar: Diejenigen, die gleiche Interessen haben, vereinigen sich zum gemeinsamen Arbeiten, wobei jeder soviel leistet, als ihm möglich ist, und jeder erhält vom Ertrag soviel, als er zur Stillung seiner Bedürfnisse nötig hat.

So nimmt also der Anarchismus den wirtschaftlichen Sozialismus in seiner Reinheit als Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaues der Gesellschaft. Um aber eine Unterscheidung von dem durch die Demokratie gewollten Staatssozialismus zu machen, bezeichnet er denselben als Kommunismus.

Dieser Kommunismus bedeutet keineswegs eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, da niemand zur Anerkennung desselben gezwungen wird. Man wird die Menschen, die da glauben, dafs ihr Interesse wie ihre Freiheit durch die Erhaltung, aber anderen Ausbau des Privateigentums besser gewahrt werden, nicht daran hindern, die individualistische Wirtschaftsweise zur Grundlage ihres Zusammenschlusses zu machen.

Da aber die Vorteile des Kommunismus gegenüber dem Individualismus sich durch die Wirklichkeit erweisen werden, andererseits aber die vom Individualismus gefürchteten Schäden des Kommunismus für die Freiheit der Einzelnen sich nicht einstellen, werden auch diese wenigen Individualisten den Kommunismus bald annehmen.

Mit dieser Lösung der wirtschaftlichen Seite der Frage werden alle an-

deren Probleme wesentlich ihrer Lösung näher gebracht.

Die Frauenfrage, die heute im Vordergrund des Interesses der Frau steht, wird nur durch die Umänderung der heutigen Ordnung im Sinne des anarchistischen Kommunismus gelöst werden können.

Wirtschaftlich frei und gleichberechtigt wie der Mann, aller gesetzlichen Fesseln, die sie heute in Abhängigkeit vom Manne erhalten, ledig, hat die Frau dieselbe Möglichkeit, ihr Leben nach eigenem Willen einzurichten, wie der Mann.

Der Anarchismus führt also zur völligen Freiheit und Gleichberechtigung der Frau.

Mit dem Verschwinden des Privateigentums und des Staates verliert auch die auf der Herrschaft des Mannes beruhende Familie ihre Daseinsnotwendigkeit und Daseinsmöglichkeit.

Nicht gezwungene, durch Gesetz und Religion sanktionierte Verbindung soll das Verhältnis zwischen Mann und Frau vorstellen, sondern der freie, jederzeit löbliche Zusammenschluß von Mann und Frau.

Dieses freie Verhältnis wird ermöglicht durch den Kommunismus.

So ist es mit allen Fragen, die Umwandlung des Wirtschaftslebens wird auf alle umgestaltend wirken.

Der Anarchismus ist Menschheitssache, an seiner Durchführung haben alle Menschen ein Interesse, weil alle der eine mehr, der andere weniger unter den heutigen Zuständen leiden.

Wir wenden uns aber vor allem an die Arbeiter, weil die unter den heutigen Verhältnissen am meisten zu erdulden haben, weil diese aber vor allem die Macht in Händen haben womit der Zusammenbruch des Bestehenden herbeigeführt werden kann.

Ausgebeutet bis aufs Blut, verklagt und unterdrückt, so steht der Lohnarbeiter heute da, eine Welt von Feinden gegen sich, die alle aus seiner Haut Riemen schneiden wollen, zu ihrem Nutzen.

Und erfindet sie in ihrer Gesamtheit als Klasse gegen sich.

Als Einzeller ist er ihnen wahrheitspreisgegeben, an ihr gutes Herz od gute Einsicht zu appellieren bleibt erfolglos, da bleibt dem Arbeiter nichts anderes übrig, wie zu kämpfen um der ganzen Wucht seiner Klasse.

Klassenkampf! muß die Parole der Arbeitermassen sein.

Gegen den drohenden Ansturm der Gegner hat ihr Kampf nur Erfolg wenn er mit der Macht der Klasse geführt wird.

Wer die Arbeiterschaft vom Klassenkampf abhalten will, begeht eine Verräterei an derselben, denn die Aufgabe des Klassenkampfes seitens der Arbeiter würde die bedingungslose Unterwerfung unter das Joch der Herrschenden bedeuten.

Das mögen die Genossen sich allem merken, die von der Aufhebung des Klassenkampfes sprechen.

Dadurch erweisen sie der Arbeiterschaft wie dem Anarchismus den schlechtesten Dienst.

(Fortsetzung folgt)

An die Freunde.

Die Erscheinungsweise des „Kampf“ wird von nun ab eine andere.

Er wird von jetzt ab unendgültig verteilt. Jedoch erscheint er vorläufig nur vierseitig.

Abonnenten, die eine regelmäßige Zustellung der Zeitung wünschen, müssen selbstverständlich, soweit sie nicht durch Übersendung eines höheren Betrages die Verteilung des „Kampf“ unterstützen wollen, den Abonnementsbetrag in bisheriger Höhe einsenden.

Die Mehrbezieher bitten wir, mitzuteilen, ob sie zur Aufbringung der Gelder die Übersendung einer Sammelliste wünschen.

Wir bitten aber alle Genossen, uns in unserer sonst notwendigen Aufklärungsarbeit durch Sammlung von Geldern zu unterstützen.

Zu diesem Zweck werden Sammellisten herausgegeben, die den Genossen auf Verlangen sofort zugestellt werden.

Auf Verlangen wird über die eingegangenen Gelder im „Kampf“ quittiert.

Alle Geldsendungen sind nur an die persönliche Adresse des Genossen P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39 Haus 18, zu richten.

DIE REDAKTION.

Jeder revolutionäre Arbeiter trete der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: A. Lange, Hamburg,
Beim Strohhause 33, H. c. III. r.

Bücherschau.

„Prison Memoirs of an Anarchist“ by Alexander Berkman. Verlag: Mother Earth, 55 West 28th Street, New York.

Besprechung in nächster Nummer.

1. The Possibility and Philosophy of Anarchist Communism. 2. The Extinction of Mankind. 3. Representation and the State. 4. The Rebel—and his Disciples. 5. Richard Carlile. 6. Apes and Patriotism. 7. Militarism and Revolution. Eine Reihe Broschüren, herausgegeben von unserem englischen Bruderblatt „Herald of Revolt“, London, W. 17. Richmond Gardens. Diese Publikationen zeugen von der eifrigen Propagandatätigkeit, unserer engl. Genossen.

Sturm, v. J. H. Mackay. Verlag: B. Zack Tréptow b. Berlin.

Im einfachen, aber ansprechenden schwarzen Einband liegen nun die kräftigen Freiheitsgesänge Mackays in endgültiger Auflage vor. Reich vermehrt gegen früher, wird sich das Buch auch in der neuen Form zahlreiche Freunde zu den alten erwerben.

Preis 1 M., durch uns zu beziehen.

„Lebensbilder aus der Verbrecherwelt, von F. A. (Karl Krauß)“ Verlag: Ferdinand Schöningh, Paderborn. Preis 6. M.

Lebensbeichten, von Verbrechern selbst erzählt. Gestalten ohne Saft und Kraft, keine Bonnotaturen. Ammenliteratur, zum Kindergrausig machen. Der zweite Teil, eine Abhandlung aus der Feder von Krauß über Verbrechen und Willensfreiheit, „Schuld und Strafe“ ist, als Versuch, die vorherrschenden Ideen über Verbrechenursachen usw. populär darzustellen, was Darstellungsweise anbetrifft, als gelungen zu bezeichnen. Zu vorzuziehen, steht auf der christlichen Auffassung, daß das Verbrechen eine Schuld, der Verbrecher durch Strafe zu bessern sei. Geschickt abgefaßt, doch nicht überzeugend. Einzelne gute Gedanken, doch unkonsequent.

An die Transportarbeiter, zu Wasser und zu Lande.

Eine starke Misstimmung ist über Euch gekommen. Alles Vertrauen zum Transportarbeiterverband, der von Euch gegründet worden war, dem Ihr beiträget, um durch ihn Eure Befreiung aus den heutigen elenden Verhältnissen vorzubereiten, ist geschwunden.

Und es ist erklärlich, betrachtet man die Vorkommnisse der letzten Zeit.

Angefangen sei mit der Hafnarbeiteraussperrung 1907, die für Euch verloren ging, verloren gehen mußte infolge der feigen Taktik des Verbandes, der, anstatt den Hafen still zu legen als ihm die Streikbrecherwerbungen in England bekannt wurden, wartete, bis der Hafen voller Streikbrecher war, und die Scharfmacher Euch aussperrten.

In diesem Frühjahr stellten alle Branchen ihre Forderungen. Anstatt um diese zu kämpfen, legte sich der Verband aufs Verhandeln.

Und man hat Euch verhandelt,

Einigen Branchen wurden ihre Forderungen bald bewilligt. Damit schieden diese aus der Bewegung aus. Die anderen Branchen kamen dadurch in eine schlechtere Lage, sie konnten nicht mehr auf die Solidarität des Mitstreikens seitens der Schauerleute usw. rechnen, denn diese hatten einen Tarifvertrag abgeschlossen. Auf drei Jahre sind ihnen die Hände gebunden.

Damit war der Bewegung das Rückgrad gebrochen,

Den anderen Branchen gelang es nur schwer, nun Verbesserungen zu erzielen, und heute, nach einem halben Jahre, hat ein sehr großer Teil der Transportarbeiter noch keine Verbesserungen erhalten, andere, wie die Speicherarbeiter wurden, da der Verband ihnen die Solidarität verweigerte, gezwungen, ungünstige Bedingungen anzunehmen. Endlich der Fall Roggmann. Er beleuchtet klipp und klar, welchen Weg die deutschen Zentralverbände gehen. Die unglaubliche Tatsache, daß vom Transportarbeiterverband gegen streikende Mitglieder Streikbrecher gesandt wurden, ist eine Folge der Tarifverträge. Die Ortsverwaltung befürchtete, daß der Verband Strafe für Tarifbruch bezahlen müsse, deshalb dieser Arbeiterrat. Was jetzt gesagt wird, der Vice Lembke hätte um Schutz nachgesucht, ist leere Ausréde, um das schofte Verhalten zu decken.

Doch Ihr erfuhret bei dieser Sache noch einen anderen „Vorzug“ der Zentralverbände. Als Ihr in den letzten Generalversammlungen Euer Verurteilung der Handlungsweise der Ortsverwaltung aussprachet, und deren Entlassung veriangtet, wurden diese Be-

schlüsse misachtet. Der Zentralvorstand „untersuchte“ die Sache noch einmal, doch da Ihr auch diesen Antrag, der die Freisprechung der Ortsverwaltung von jeder Schuld bedeutet, ablehnetet, suchte er nun durch Flugblätter Stimmung zu machen. Mit von Euch gesteuertem Geld wird gegen Eure Meinung Stimmung gemacht.

Ihr habt in den Zentralverbänden nichts zu sagen.

Was könnt Ihr da tun?

In den Zentralverbänden nichts. Der Vorstand ist im Besitz des Bestimmungsrechtes, der Kasse, der Presse, und kann jederzeit im Lande für sich Stimmung machen.

Da bleibt nur übrig, auf anderer Grundlage sich zu organisieren.

Diese Grundlage darf nicht die Pestplage der Gelben sein, sondern Freiheit und revolutionärer.

Die Rechtllosigkeit der Mitglieder in den Zentralverbänden rührt von der Demokratie her. Diese ist nicht fähig, in den eigenen Organisationen das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder durchzuführen. Kein Zentralismus, der Föderalismus, die jedem Gliede Selbständigkeit gebende anarchische Organisationsform muß die Grundlage der neuen Vereinigung bilden.

Die neue Vereinigung darf aber auch nicht die Tarifvertragspolitik der Zentralverbände fortsetzen, sondern muß sich die Freiheit wahren, zu jeder Zeit dem Unternehmer Forderungen zu stellen. Um ihrer Arbeit mehr Inhalt zu geben, muß sie sich in Generalstreik als Kampfmittel wählen, um durch ihn den Sozialismus zu erringen.

Nur ein Anschluss an die „Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ ein Willen im Sinne des Programmes derselben kann Euch vorwärts bringen.

Erkennt den Ernst der Stunde!

Stärkt die anarchistisch-syndikalistische Kampfesfront!

Hamburg.

Öffentliche Versammlung

Freitag, den 15. November, 8 Uhr abd.
bei Fr. Dringelburg,
L. Wilsdorferstraße No. 66.

TAGESORDNUNG:

Krieg und Arbeiterschaft.

Ref.: Gen. Schreyer, Hamburg.

Diskussion.

Der Einberufer.

Hamburg

Ör. Volksversammlung

Sonnabend, den 23. November 8 1/2 Uhr,
im
„Störtebecker“, Ramarusstr. 6.

Tagesordnung:

Krieg und Arbeiterschaft.

Referent: Gen. Schreyer.

DISKUSSION.

Der Einberufer.

Hannover

im „Ballhof“, großer Saal, Ballhofstr. 7.
Sonntag, den 17. November, 11 Uhr vorm.

Öffentliche Versammlung

TAGESORDNUNG:

Der soziale Generalstreik.

Ref. Gen. Schreyer, Hamburg.

Freie Diskussion.

Anarchistische Föderation Hannover.